

Margot Enz Kuhn, Vorstandsmitglied «Hausärzte Schweiz», Ressort Gesundheitspolitik

Networking und Einflussnahme im Parlament

Was nützen die besten Ideen, engagierte Einsätze, Herzblut für die Hausarztmedizin, wenn der Transfer zur Legislative nicht klappt? «Ihr seid überhaupt nicht präsent in Bundes-Bern», so die Stimmen anlässlich unserer Demo vom 1. April 2006 – dies hat sich geändert.

Der Berufsverband «Hausärzte Schweiz» ist ein Produkt der zunehmenden Aufbruchstimmung der Hausärztinnen und -ärzte nach der Grosskundgebung vom 1. April 2006. Unsere politische Arbeit hatte eben erst begonnen und es war dem Gründungsvorstand klar, dass der Verband unbedingt eine aktive Vertretung im Parlament brauchte. Vor diesem Hintergrund suchten wir eine Geschäftsführung, die die entsprechende Lobbyingarbeit für uns übernehmen konnte. Mit Reto Wiesli, Yvan Rielle und Vinciane Frund fanden wir ein ausgewiesenes Lobbyistenteam. Sie unterstützen uns in der politischen Arbeit und helfen mit, unsere Position langsam, aber stetig zu etablieren.

Warum erscheinen unsere Anliegen nicht in den Medien? Weshalb finden unsere Themen keinen Eingang in die nationale Gesundheitspolitik?

Wenn das so einfach wäre! Um bei den Massenmedien aufgenommen zu werden, braucht es entsprechende Meldungen mit Newswert, welche in Form einer Pressemitteilung zur Schweizerischen Depeschen-Agentur (SDA) gelangen. Dies wiederum bedingt, dass wir bei den gesundheitspolitischen Tagesaktualitäten präsent sind. Es gilt, sich aktiv an den verschiedensten Themen zu beteiligen, auch wenn diese die Hausarztmedizin gelegentlich nur am Rande betreffen. Regelmässige Teilnahme an politischen Veranstaltungen – z.B. der Sessionsanlass der FMH, informelle Gruppe Managed Care, gesundheitspolitische Tagung der SP Schweiz, Academy on health Care Policy usw. – formen und festigen die Kontakte zu den führenden Gesundheitspolitikern der Schweiz. Diese Aktivitäten werden v.a. vom Präsidenten Marc Müller und mir als Leiterin der Kommission Gesundheitspolitik wahrgenommen. So gelang es uns, bis heute ein breites und verlässliches Netzwerk zu etablieren. Wir pflegen mit Vertretern der meisten Parteien einen regen Kontakt. Dies ermöglicht den Informationsfluss in beiden Richtungen aus erster Hand.

Wie unsere hausärztlichen Anliegen direkt in die Politik einbringen? Wie den drohenden Hausärztemangel aktiv aufhalten und unseren Beruf für die Nachfolgenerationen wieder attraktiv gestalten?

Die Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» ermöglicht uns, in der kommenden Legislatur auf der Traktandenliste des Parlamentes präsent zu sein, ja sogar die Agenda mit zu bestimmen. Das Initiativkomitee und der Berufsverband «Hausärzte Schweiz» lehnen den direkten Gegenvorschlag des Bundesrates vom 30. September 2011 ab. Im Rahmen indirekter Massnahmen auf Gesetzesebene gilt es nun, bei sämtlichen Gesetzesrevisionen präsent zu sein und unsere Vorschläge in entsprechenden Vernehmlassungsantworten einzubringen. Aktuell versuchen wir die KVG-Revision – Stärkung der Hausarztmedizin im Rahmen der MC-Vorlage – und die Revision des Medizinalberufe-Gesetzes (MedBG) zu beeinflus-

sen. Nach eingehender juristischer Prüfung sind wir der Ansicht, dass eine wirksame Nachwuchsförderung in der Aus- und Weiterbildung nur durch eine entsprechende Formulierung im MedBG möglich ist. Weitere wichtige Anliegen der Hausärztinnen und -ärzte sollen Eingang ins Heilmittelgesetz (HMG), ins Bundesgesetz über das elektronische Patientendossier (EPDG) und in das Gesundheitsberufe-Gesetz – Entwicklung und Einbettung der nichtuniversitären Gesundheitsberufe in die schweizerische Gesundheitsversorgung – finden.

Geben und nehmen, so lautet die Devise

Im Rahmen der Volksinitiative «Ja zur Hausarztmedizin» hatten wir zahlreiche Kontakte mit dem BAG, zu Bundesrat Didier Burkhalter, aber auch zu zahlreichen Politikern, welche bereit sind, uns im Rahmen der indirekten Massnahmen auf legislativer Ebene zu unterstützen. Daraus ergibt sich, dass wir auch bei anderen aus unserer Sicht nicht prioritären gesundheitspolitischen Projekten zur Mitarbeit angefragt werden, z.B. bei den Volksinitiativen «Öffentliche Krankenkasse» und «Transparenz in der Krankenversicherung». Die entsprechenden strategischen Diskussionen werden jeweils in der Delegiertenversammlung von «Hausärzte Schweiz» geführt. Der Vorstand ist froh, dass sich die Delegierten grundsätzlich offen und transparent für solche Anliegen zeigen.

Demokratie, die Stärke unseres politischen Systems

Politische Positionierung bedeute immer auch, sich mit den unterschiedlichen Haltungen in den eigenen Reihen auseinanderzusetzen. Die Streuung innerhalb von MFE ist genau so breit wie in der Bevölkerung. Es ist daher nicht einfach und entspricht einem internen Reifeprozess, die unterschiedlichen Positionen zu einen und entsprechende Entscheide im Rahmen eines demokratischen Prozesses zu fällen. Das Referendum gegen die MC-Vorlage wird die erste grosse Prüfung für MFE sein. Ich wünsche, dass wir über die notwendige Abgeklärtheit verfügen und das gemeinsame Ziel der Stärkung der Hausarztmedizin nicht aus den Augen verlieren werden.

Gemeinsam sind wir stark

Im Sinne eines Verbandes, welcher auf Offenheit und Transparent basiert, unterschiedliche Meinungen zulässt und davon zu profitieren vermag, bitte ich alle, sich aktiv an der politischen Arbeit zu beteiligen und sich für entsprechende Aufgaben zur Verfügung zu stellen. Dies dient unserer gemeinsamen Zukunft.

Korrespondenz:
Dr. med. Margot Enz Kuhn
Kurplatz 3
5400 Baden
margot.enzkuhn[at]hin.ch